

BEITRÄGE  
ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN  
SPRACHE UND LITERATUR

BEGRÜNDET VON  
WILHELM BRAUNE / HERMANN PAUL / EDUARD SIEVERS

IN VERBINDUNG MIT HELMUT DE BOOR

HERAUSGEGEBEN VON  
HANS FROMM / PETER GANZ / MARGA REIS

*alg*  
*H*  

---

*Beit 6*

98. BAND  
1976

Universität Tübingen  
Fb. Neu Philologie  
BIBLIOTHEK



MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN

*30/2*

## ZUM GRAMMATISCHEN STATUS DER HILFSVERBEN\*

O. Ross hat 1967 die These aufgestellt, daß Hilfsverben in Wirklichkeit Hauptverben seien. Das heißt unter anderem, daß »in der Tiefenstruktur jedes der fünf unterstrichenen Wörter in (1)

(1) Boris must have been being examined by the captain.

Hauptverb eines zugrundeliegenden S sein muß.«<sup>1</sup> Die Basis-kategorie ›Verb‹ umfaßt somit neben echten Verben auch Adjektive, Kopula und Hilfsverben; [ $\pm$  Aux] ist lediglich Subkategorisierungsmerkmal.

Im weiteren möchte ich am Material der deutschen Passiv-Varianten auf einige syntaktische Schwierigkeiten hinweisen, die die weithin akzeptierte ›Auxiliaries as Main Verbs‹-These (im folgenden AMV-These) synchron wie diachron mit sich bringt. Das Referat gliedert sich wie folgt: In § 1 diskutiere ich kurz die für die weitere Argumentation relevanten Regeln EQUI-NP-TILGUNG (im folgenden EQUI) und SUBJEKT-ZU-SUBJEKT-ANHEBUNG (im folgenden SSA),<sup>2</sup> in § 2 vor allem den problematischen Fall des *bekommen*-Passivs; in § 3 werden die in § 2 gegen die AMV-These entwickelten Argumente verallgemeinert. Abschließend wird gezeigt, daß auch die herkömmliche und derzeit einzig mögliche alternative Auffassung der ›Hilfsverben als Hilfsverben‹ den Fakten nicht gerecht wird; mögliche Ursachen dieser Aporie werden ange-deutet.

1. EQUI-NP-TILGUNG ist eine für die Ableitung von nicht-finiten Komplementsätzen universal benötigte Transformation, in der

\* Der folgende Beitrag ist die erweiterte Fassung eines Vortrages, den ich auf dem VIII. Linguistischen Kolloquium in Löwen (19.–22. September 1973) gehalten habe.

<sup>1</sup> Ross 1967, 1; zitiert nach der deutschen Übersetzung dieses Aufsatzes in Abraham-Binnick 1972, 95–115.

<sup>2</sup> Transformationsregeln werden hier und im folgenden durch Großbuchstaben hervorgehoben. Die Bezeichnungen sind in der Regel die in der deutschen transformationellen Literatur üblichen; für die direkt aus dem Englischen übernommenen Termini vgl. etwa Huber-Kummer 1974.

Komplementsubjekte unter der Kontrolle referenzidentischer Matrix-NPs getilgt werden. Im Deutschen ist diese Tilgung ausnahmslos auf potentiell nominativische Subjekt-NPs beschränkt.<sup>3</sup>

- (2a) Der Butler<sub>1</sub> leugnet [<sub>S</sub> der Butler<sub>1</sub> den Mord begangen hab-]<sub>S</sub>  
 b) [<sub>S</sub> der Butler<sub>1</sub> dabei unterstützt worden sei-]<sub>S</sub>  
 c) [<sub>S</sub> dem Butler<sub>1</sub> dabei geholfen worden sei-]<sub>S</sub>

=EQUI⇒

- (3a) Der Butler<sub>1</sub> leugnet, —<sub>1</sub> den Mord begangen zu haben.  
 b) —<sub>1</sub> dabei unterstützt worden zu sein.  
 c) \* —<sub>1</sub> dabei geholfen worden zu sein.

Diese Beschränkung gilt ausnahmslos, gleichgültig ob die Kontroll-NP in Subjektisposition (so etwa bei *wünschen*, *vergessen*, *glauben*, *versprechen*) oder Objektisposition (so etwa bei *gönnen*, *überreden*, *jem. etwas wünschen*) steht.

Ferner ist auch der Kreis möglicher Kontroll-NPs für EQUI beschränkt: Referierende NPs dürfen kontrollieren, referenzlose NPs wie *es* dürfen verständlicherweise nicht:

- (4) \* Es wünscht zu regnen.

Wo immer ein solches *es*/∅ als scheinbare Kontroll-NP grammatisch auftritt, wie in (5), (6),

- (5) Es scheint/pflegt/beginnt/fängt an/hört auf/verspricht/droht zu regnen.

- (6) Am Sonntag scheint/pflegt getanzt zu werden.

gibt es gute Gründe, das betreffende Verb nicht als transitives EQUI-Verb, sondern anders, als intransitives SSA-Verb o.ä., einzustufen. Solche Gründe liefern u. a. Sätze wie (7), (8):

- (7a) Mir scheint/pflegt geholfen zu werden.  
 b) Meiner scheint/pflegt hier gedacht zu werden.

- (8a) Der Flachs scheint/pflegt an solchen Abenden zu blühen.

<sup>3</sup> ›nominativische Subjekt-NP‹ ist möglicherweise tautologisch, s. Reis 1973, Anmerkung 4.

- b) Mit der Logik scheint/pflegt in der Linguistik Schindluder getrieben zu werden.

Für diese würde eine EQUI-Ableitung den ad-hoc-Ansatz von Tiefenstrukturen wie *\*mir/meiner schein-* usf. nach sich ziehen; außerdem bliebe in einer EQUI-Ableitung unausgedrückt, daß die syntaktische wie semantische Eigenart der oberflächlichen »Matrix-Subjekte« ganz vom eingebetteten Prädikat bestimmt ist.<sup>4</sup> Ähnliche Gründe sprechen auch gegen eine EQUI-Herleitung von Sätzen mit scheinbarem Kontroll-*es* in Objektstellung, s. (9); die »richtige« Ableitung dieser Fälle ist allerdings im ganzen wie im einzelnen umstritten (s. dazu Reis 1973).

- (9a) Hans läßt es sich schmecken.  
 b) Das Wetteramt ließ es mal wieder in München regnen.  
 c) Wir hören/sehen es regnen.

Zusammenfassend ist die deutsche EQUI-Transformation also charakterisiert durch a) die Bedingung der Referenzidentität zwischen tilgender und getilgter NP, b) den Ausschluß von *es* aus der Gruppe der tilgenden NPs,<sup>5</sup> c) die Beschränkung der getilgten NPs

<sup>4</sup> Die einschlägigen Möglichkeiten dieser Verben sind allerdings sehr unterschiedlich. Mit allen Typen syntaktischer Komplemente, vor allem mit eingebetteten Passivsätzen, können praktisch nur *scheinen/pflegen* vorkommen; vereinzelte grammatische Passiveinbettungen gibt es auch mit *drohen* und *anfangen*, vgl. *Hans droht von der allgemeinen Erregung angesteckt zu werden, ?Esperanto fängt allmählich an, auch von Chinesen gesprochen zu werden* (aber *\*Die Verordnung droht verändert zu werden; \*Die Häuser fangen an, getüncht zu werden*), nie aber mit *versprechen* und *aufhören*. Überall einbettbar sind in der Regelsyntaktisch aktive und intransitive Sätze mit nominativischem Subjekt, nicht aber »subjektlose« Sätze wie *mich hungert, hier sitzt es sich gut*, die mit *drohen/versprechen* überhaupt keine, mit *beginnen/anfangen/aufhören* bestenfalls halbgrammatische Resultate ergeben. (Unerklärlicherweise sind Einbettungen von subjektlosen Sätzen mit dativischer Erst-NP jedoch besser: *Mir beginnt/fängt an/droht/verspricht/speißt zu werden*.) Eine gewisse »Selektionsaktivität« ist deshalb diesen Prädikaten gegenüber dem eingebetteten Satz, wie auch gegenüber dem Oberflächensubjekt nicht abzuspüren. Die deutschen SSA-Prädikate sind allerdings noch zu wenig untersucht, als daß definitive Aussagen gemacht werden könnten.

<sup>5</sup> Zu einer – m. E. allerdings nicht unproblematischen – Erweiterung von b) auf »nichtagentische NPs« vgl. Givón 1973.

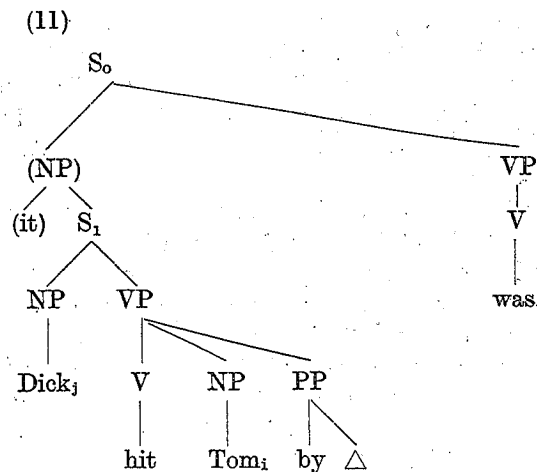
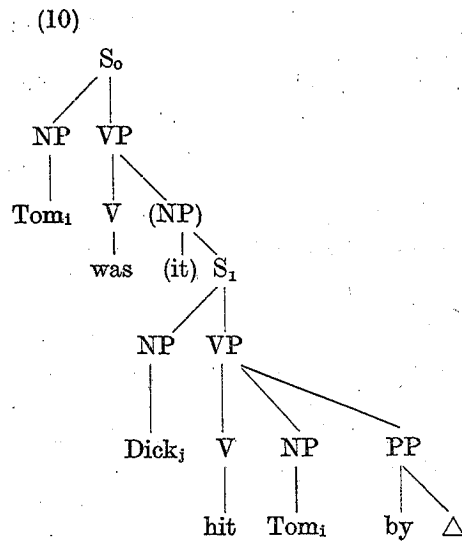
auf potentiell nominativische Subjekte. Die SSA-Transformation, die Komplementsubjekte zum Oberflächensubjekt des intransitiven Matrixprädikats anhebt, unterliegt keinen solchen Beschränkungen; in Sonderheit umfaßt »Komplementsubjekt« u. a. nominale Erst-Konstituenten jeder Art.

2.1. Aus der AMV-These folgt, daß jeder periphrastischen Konstruktion eine Tiefenstruktur mit mindestens einer S-Einbettung zugrundeliegt. Diese Konstruktionen verhalten sich jedoch unter postzyklischen Transformationen wie SCRAMBLING, TOPIKALISIERUNG, usf. genau wie die von Haus aus einfachen Sätze. Auf dem Weg zur Oberfläche müssen also eine Reihestrukturverändernde Operationen erfolgt sein. Soll die AMV-These nicht von vornherein als ad-hoc verworfen werden, kommen dafür nur die bei der Ableitung echter Komplementstrukturen gängigen Mechanismen in Frage, also SSA (falls der eingebettete Satz Subjekt des »Hilfs«verbs ist), EQUI (falls der eingebettete Satz als Objekt fungiert), gegebenenfalls KONJUNKTIONSEINFÜHRUNG (im folgenden KE), außerdem S-Pruning, gleich nach welcher Konvention.<sup>6</sup>

Für Tiefenstruktur und Ableitung des englischen Passivs gibt es gegenwärtig zwei der AMV-These verpflichtete Versionen. Nach dem Vorschlag Hasegawas (1968, 230–243) fungiert das »Hilfs«verb *be*, ebenso *get*, als transitives Hauptverb; das abgeleitete Subjekt des Nebensatzes wird getilgt durch EQUI, vgl. (10). Nach dem Vorschlag von Lakoff-Postal-Ross (s. R. Lakoff 1971, 149–162) ist zumindest *be* intransitives Hauptverb; das abgeleitete Nebensatzsubjekt gelangt durch SSA in seine Oberflächenposition, vgl. (11). In beiden Versionen bewirkt die im Nebensatz operierende PASSIV-Transformation nur noch Subjektivierung des ursprünglichen Objekts und Einhängung des ursprünglichen Subjekts unter eine Agens-PP; die Partizipialmorphologie wird hingegen – »Ergänzern« (»complementizers«) gleich – durch KE eingeführt; die richtige Abfolge von Wurzel und Affix dürfte wohl wie in Chomskys Analyse (1957, 39f.) AFFIX-UMSTELLUNG besorgen.

Die Tiefenstrukturalternativen für einen Satz wie *Tom was hit by Dick* sind demnach die folgenden:

<sup>6</sup> S. Ross 1968, Kap. 3; Hankamer 1971, 361–375.



So viel sich auch im einzelnen zu diesen beiden Deutungen des englischen Passivs sagen ließe – ableitungstechnisch ist sowohl die EQUI- wie die SSA-Ableitung problemlos. Auch die damit verknüpfte Schrumpfung von PASSIV auf den Positionswechsel von

Subjekt bzw. Objekt hat einiges für sich;<sup>7</sup> ebensowenig darf der Ansatz eines Ergänzers  $\emptyset$  – (im Deutschen  $\emptyset$  – *ge . . . t*) angesichts der allgemein anerkannten »Ergänzer« engl. Poss-ING und dt. *zu-en* als ad hoc gelten.<sup>8</sup>

Anders jedoch im Deutschen. *werden*-Passiv-Sätze wie (12) können aus den in § 1 gegebenen Gründen nicht durch EQUI hergeleitet werden; als AMV-Tiefenstruktur kommt demnach nur die intransitive à la Lakoff-Postal-Ross in Frage.

- (12a) Dem Trainer wurde mit sofortiger Wirkung gekündigt.  
 b) Der vergangenen Fußballherrlichkeit wurde voll Wehmut gedacht.  
 c) Beim Empfang des Meisters wurde sogar an Girlanden gedacht.  
 d) Es wird hier nicht gemeutert, verstanden!  
 e) Hier wird hart trainiert.

Das ist an sich noch kein Nachteil, denn für das beste Argument zugunsten einer EQUI-Analyse des engl. *be*-Passivs – das Passivsubjekt spielt gelegentlich neben der Patiens- noch die Agensrolle (s. Stockwell e.a. 1968,847f.)<sup>9</sup> – gibt es beim dt. *werden*-Passiv kaum eine Parallele.

<sup>7</sup> Vgl. an morphologisch ungekennzeichneten passivnahen (möglicherweise die Anwendung von PASSIV im Komplement voraussetzenden) Konstruktionen englische Strukturen wie *Nixon bears watching, but only by those who aren't taken in by his style*, oder *Money isn't easy to come by*, deutsche *lassen*-Komplemente wie *Hinz läßt sich von Kunz nicht beleidigen*, und die *ist . . . zu*-Fügungen wie *Die Aufgabe ist leicht zu lösen*.

<sup>8</sup> So Wunderlichs Einwand innerhalb seiner Diskussion der AMV-These 1970, 174–181.

<sup>9</sup> Vgl. Sätze wie *We shall not willingly be undersold*, oder Einbettungen von *be*-Passiven unter Matrixverben, die eingebettete Handlungsprädikate verlangen, s. *John forced/persuaded Bill to be examined by the doctor*. In all diesen Fällen können im Deutschen grammatisch nur *lassen*-Konstruktionen mit passivem Komplement gebraucht werden, wobei *lassen* selbstverständlich ein transitives Prädikat darstellt. Eine »Agensinterpretation des Subjekts von *werden*-Passiven läßt sich möglicherweise von einem Satz wie *Die Leute wurden unter Protest von den Soldaten erschossen* behaupten; allerdings kann sich *unter Protest* nicht nur auf *die Leute* und *die Soldaten*, sondern auch auf ungenannte Dritte beziehen, und ist obendrein in seinem Subjektbezug auch nicht mit klareren Tätigkeitsadverbien wie *willig/gerne* austauschbar.

Ähnliches gilt für die *gehören*-Variante des Passivs:

- (13a) Das Auto gehört weder in den Himmel gehoben, noch in die Hölle verdammt.  
 b) Ihm gehört gekündigt.  
 c) Diesem Opportunisten gehört eins ausgewischt!  
 d) Hier gehört gründlich ausgemistet.  
 e) Es gehört mal wieder gefegt.  
 f) Das gehört (sich) schließlich auch einmal gesagt!

Auch hier ist eine EQUI-Tiefenstruktur offensichtlich unmöglich. Aber da (*sich*) *gehören* auch sonst als intransitives Satz-Prädikat vorkommt, vgl. (14), die Oberflächensubjekte sich niemals aktivisch verhalten, ist dieser Zwang zur SSA-Analyse auch hier akzeptabel. Wie unklar die sonstigen semantisch-syntaktischen Beschränkungen des *gehören*-Passivs auch sein mögen<sup>10</sup> – Ableitungsschwierigkeiten bereitet es für die AMV-These nicht.

- (14) Heutzutage gehört es sich/gehört es dazu, gegenüber Bildungsfragen aufgeschlossen zu sein.

Kritisch wird es jedoch bei der Herleitung der Passiv-Varianten mit *bekommen/kriegen*. Zunächst einige Beispiele:

- (15a) Hinz bekommt/kriegt von Kunz ein Buch geschenkt.

<sup>10</sup> Z.B. scheinen mir Sätze wie *Er gehört des Vergehens beschuldigt*, *\*Dieser Lehrsatz gehört verstanden* weit weniger akzeptabel als die oben zitierten. Desgleichen können *gehören*-Passive – ihrer besonderen illokutionären Geltung wegen? – so gut wie nie eingebettet werden, vgl. *\*Der Patient hofft, nicht operiert werden zu gehören*; *\*Der Patient scheint operiert werden zu gehören*. – Ebenso fällt auf, daß das *gehören*-Passiv sich selten mit dem Agens-Ausdruck verbindet. Daß es sich dennoch um eine Passiv-Variante handelt, erhellt meines Erachtens jedoch daraus, daß a) es nur von *werden*-Passiv-fähigen Verben bildbar ist, b) als Ergänzung (>Komplement<) nur passive Partizipien in Frage kommen, c) parallel zum *werden*-Passiv, aber anders als bei echten SSA-Konstruktionen, neben den >verkürzten< niemals volle Satzkomplemente fakulativ vorkommen, vgl. *Hans scheint von allen guten Geistern verlassen/verlassen zu sein*, aber *Ihm gehört gekündigt! \*gekündigt zu werden*. Insgesamt sind jedoch auch die *gehören* + Partizip II-Konstruktionen noch viel zu wenig untersucht, um mehr als diese vorläufigen Bemerkungen zu gestatten.

- b) Hinz bekommt/kriegt vom Amtsrichter eine Strafe aufgebremmt.  
 c) Maier bekommt von Müller den Ball zugeworfen.  
 d) Sie bekommt/kriegt das Kleid bis morgen vom Schneider gemacht.  
 (16a) Hinz bekam/kriegte von Kunz die Fahrt bezahlt.  
 b) Ich bekam/kriegte geschrieben, daß der dortige Verleger unterging.  
 (17a) Der Bub bekommt/kriegt das Spielzeug weggenommen.  
 b) Der Mann bekommt/kriegt das Fahren verboten.  
 c) Der Betrunkene bekam/kriegte sofort die Fahrerlaubnis entzogen.  
 (18a) Hans bekam/kriegte von uns geholfen/geschmeichelt/gekündigt/vorgelesen.  
 b) Hans bekam/kriegte gönnerhaft auf die Schulter geklopft.  
 c) Der Kerl bekommt/kriegt von mir noch eins ausgewischt.  
 (19a) Hans bekam/kriegte geschimpft.  
 b) Ich bekomme/kriege manchmal Bitten an mich hergetragen, die sind einfach unverschämt.<sup>11</sup>

Von Sätzen wie (15), (16), nicht aber (17)–(19), gibt es in der Regel auch Varianten mit *erhalten*:

- (20a) Hinz erhält von Kunz ein Buch geschenkt.  
 b) ... als ich, nach 1949, von einem Holländer geschrieben erhielt, daß der dortige Verleger ... unterging. (Brinker 1971, 119.)  
 c) \*Der Mann erhält das Fahren verboten.  
 d) \*Hans erhält geschmeichelt.  
 e) \*Hans erhält geschimpft.

<sup>11</sup> Unter den einschlägigen schriftsprachlichen Belegen bei Brinker 1971, 118f. finden sich nur Sätze der Art (15)/(16), nicht aber Sätze wie (17)–(19). Gleichwohl werden letztere bereits durchweg (abgesehen von 19b) von hochsprachlichen Sprechern als >umgangssprachlich< akzeptiert und in informaler Rede häufig gebraucht. Der verschiedenen schriftsprachliche Rang der Daten berührt das Argument gegen die AMV-These im übrigen nicht; es genügt, daß sie umgangssprachlich einheitlich akzeptabel sind. Außerdem reichen bereits schriftsprachlich akzeptable Sätze wie (16) hin, die fragliche Reanalyse wahrscheinlich zu machen, die (17)–(19) zwingend und in aller Deutlichkeit voraussetzen.

Daß es sich bei diesen Fügungen synchron um syntaktische Passiv-Varianten handelt, ergibt sich daraus, daß a) *bekommen/kriegen/erhalten* + Part. II-Konstruktionen nur von passivfähigen Verben gebildet werden, b) das ursprüngliche Agens in der für *werden*-Passive charakteristischen Weise in PPs mit *von*, *durch*, *seitens* usf. angeschlossen werden kann, c) zu jeder dieser Fügungen eine semantisch gleichwertige Paraphrase mit *werden* + Part. II existiert. Freilich kann das *bekommen/kriegen/erhalten*-Passiv in der Regel nur von solchen Verben gebildet werden, die den Dativ regieren können; Verben mit Akkusativ- oder Präpositionalobjekt tauchen in dieser Fügung nur ganz vereinzelt auf, s. (19); impersonale *bekommen/kriegen/erhalten*-Passive gibt es überhaupt nicht.

Welche Tiefenstruktur haben diese Konstruktionen? Wären dabei nur Sätze wie (15), (16) zu berücksichtigen, wäre im wesentlichen mit folgender Tiefenstruktur und Ableitung zu rechnen:

(21 a) [<sub>S<sub>0</sub></sub> Maier [<sub>VP</sub> bekommt [<sub>NP</sub> den Ball<sub>i</sub>]<sub>NP</sub> [<sub>S<sub>1</sub></sub> Müller den Ball<sub>i</sub> zu/wirft]<sub>S<sub>1</sub></sub>]<sub>NP</sub>]<sub>VP</sub>]<sub>S<sub>0</sub></sub>  
=PASSIV(S<sub>1</sub>)⇒

(21 b) [<sub>S<sub>0</sub></sub> Maier [<sub>VP</sub> bekommt [<sub>NP</sub> den Ball<sub>i</sub>]<sub>NP</sub> [<sub>S<sub>1</sub></sub> der Ball<sub>i</sub> von Müller zugeworfen wird]<sub>S<sub>1</sub></sub>]<sub>NP</sub>]<sub>VP</sub>]<sub>S<sub>0</sub></sub>  
=NEBENSATZREDUKTION⇒

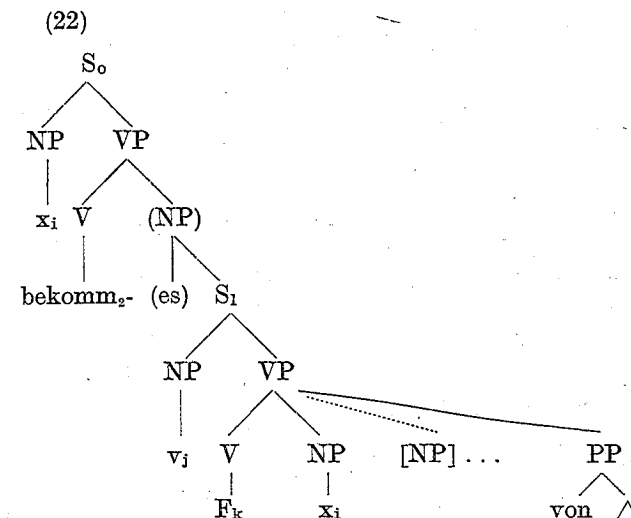
(21 c) [<sub>S<sub>0</sub></sub> Maier [<sub>VP</sub> bekommt [<sub>NP</sub> den Ball [von Müller zugeworfen]]<sub>NP</sub>]<sub>VP</sub>]<sub>S<sub>0</sub></sub>

Da es sich bei dem durch (15) belegten Konstruktionsmuster um das historisch ursprüngliche handelt, besitzt die Tiefenstruktur (21 a) zweifellos historische Realität. Formal gesehen ist sie problemlos: Die transformationelle Ableitung enthält nur die zur Formation anderer Partizipial-Attribute üblichen Schritte; die Verben *bekommen*, *kriegen*, *erhalten* haben in dieser Konstruktion die gleichen semantischen und syntaktischen Eigenschaften wie sonst auch.

Diese Tiefenstruktur kann jedoch, wenn man für (15)–(19) mit einer einheitlichen syntaktischen Tiefenstruktur rechnet, synchron nicht mehr gültig sein. Das zeigen syntaktisch Sätze wie (18), die den Ansatz des vom Hauptverb *bekommen/kriegen* geforderten akkusativischen NP-Objekts nicht erlauben, semantisch Sätze wie (16)/(17), die unter Tiefenstruktur (21 a) in einem Fall die Selektionsbeschränkungen von *bekommen/kriegen/erhalten* verletzen,

im anderen Fall fälschlich als widersprüchlich zu interpretieren wären. Es hat sich also deutlich Reanalysis vollzogen: *bekommen/kriegen/erhalten*-Fügungen mit Part. II werden als Variante des Passivs aufgefaßt, offenbar mit dem spezialisierten Zweck, Dativ-Objekte in Nominativ-Subjekte überzuführen.<sup>12</sup> Verbunden damit wird *bekommen/kriegen/erhalten* immer mehr »auxiliarisiert«: Es verliert seine eigentliche Bedeutung, s. (17), wie auch ursprüngliche Valenz und Selektionscharakteristika, s. (16), (18), insofern als die NP-Ergänzungen als abhängig von dem Verb in Partizipform reinterpretiert werden.

Unter der Perspektive der AMV-These führt dies m. E. zu folgender gewandelten Tiefenstruktur:



*bekommen<sub>2</sub>* als transitiv anzusetzen, rechtfertigt sich gegenüber der intransitiven Alternative wie folgt:

<sup>12</sup> Der syntaktische Nutzen einer solchen Transformationsmöglichkeit zeigt sich schon an der Beschränkung von EQUI, VERBALE KONGRUENZ auf nominativische NPs; einer vergleichbaren Beschränkung unterliegt auch die Konstruktion mit dem Hilfsverb *wollen*. Ähnliche Strukturziele scheinen sich auch mit manchen Wortbildungstendenzen zu verbinden, s. etwa Kolb 1961 zur Funktion des produktiven Präfixes *be-*.

a) Es fehlt die für eine intransitive Tiefenstruktur symptomatische syntaktische Erscheinung nichtnominativischer Subjekte bzw. impersonaler Formen mit *es/Ø*. Ferner lassen *bekommen/kriegen/(erhalten)* + Part. II-Fügungen nur belebte Subjekte zu, s. (23); sie sind also – wenigstens vorläufig noch – gegenüber dem Subjekt selektionsaktiv. Dies wäre mit einer Geltung von *bekommen/kriegen/(erhalten)* als intransitive Satzprädikate unverträglich.

(23a) Ich bekam/erhielt/kriegte die notwendige Unterstützung nicht versagt.

b) \*Der Plan bekam/erhielt/kriegte die notwendige Unterstützung nicht versagt.

b) Zwischen dem Oberflächensubjekt und der Verbalform besteht, anders als beim *werden*-Passiv, ab und zu Agensbezug:

(24a) Nach langen Anstrengungen bekam er den Rolladen repariert.

b) Ich kriege wahnsinnig gerne von Max Blumen geschenkt.

c) Heutzutage kriegt Chomsky seine linguistischen Arbeiten mühelos veröffentlicht.

Akzeptiert man die so motivierte transitive Tiefenstruktur für *bekommen/kriegen/(erhalten)*-Passive, hat die Herleitung der Oberflächenstruktur ungefähr wie bei Struktur (10) zu verlaufen, also zunächst Rollentausch von Tiefenstruktur-Objekt und -Subjekt mittels Rumpf-PASSIV, gegebenenfalls fakultative Tilgung des ursprünglichen Agens mittels UNSPEZ-OBJEKT-TILGUNG, sodann Einführung der Part. II-Morphologie in selektionaler Abhängigkeit von *bekommen/kriegen/(erhalten)* mittels KE. Diese Ableitungsschritte sind formal problemlos. Verbleibt die Tilgung der zum Matrix-Subjekt koreferentiellen NP in  $S_1$ . Dafür kommt als gängige Tilgungstransformation nur EQUI in Frage. Damit aber gibt es Probleme: EQUI tilgt im Deutschen nur potentiell nominativische NPs; in den *bekommen/kriegen/(erhalten)*-Strukturen bestünde ihre Aufgabe aber vor allem darin, dativische NPs zu tilgen, sowie vorläufig noch die Tilgung nominativischer NPs zu blockieren; bei fortschreitender Entwicklung, s. (19), bestünde die Aufgabe – wiederum EQUI-regelwidrig – in Tilgung referenzidentischer NPs jeder Art. Die *bekommen/kriegen/(erhalten)*-Passive können also nicht mit den bei der Ableitung echter Komplementstrukturen gängigen Mitteln hergeleitet werden: Ihre AMV-Analyse

muß entweder ad hoc mit einer Tilgungstransformation *sui generis* oder ad hoc mit einer einschlägig beschränkten Erweiterung von EQUI bezahlt werden.

2.2. Soll man diesen Preis für die AMV-Analyse bezahlen? Die Antwort hängt davon ab, a) wie stark die sonstigen Argumente für die AMV-These sind, b) ob sich irgendeine inhaltliche Rechtfertigung für die formalen ad-hoc-Auswege doch noch findet. Was a) angeht, scheinen mir die bisherigen, (etwa in Ross 1967, 1971 gegebenen) Argumente nicht ausreichend; den Beweis muß ich allerdings hier ausklammern (s. dazu Reis 1973a). Aber schon Versuche zu b) allein geben zur ›Zahlungs‹unwilligkeit hinreichend Anlaß:

Es ist unbezweifelbar, daß auch mit dem Wandel syntaktischer Regeln und Regelneuerungen gerechnet werden muß. Somit wären die genannten Auswege mehr als technische Tricks, wenn sich sagen ließe: Es ist eine neue Tilgungsregel bzw. Erweiterung von EQUI entstanden, die vorläufig nur von *bekommen-/kriegen/(erhalten)* ›regiert‹ (›governed‹) wird. Darin ist automatisch eingeschlossen, daß die Regel möglicherweise produktiv ist, d.h. zunehmend mehr Matrix-Verben sie in ihr syntaktisches Programm aufnehmen. Und auf Grund der AMV-These müßte sich das sagen lassen: Sind Auxiliar- und echte Komplement-Strukturen tiefen-syntaktisch nicht unterschieden, können die syntaktischen Neuerungen in *bekommen/kriegen/(erhalten)*-Konstruktionen nur regulärer, potentiell produktiver syntaktischer Wandel sein; die Übernahme durch komplementfähige echte Hauptverben ist historisch geradezu zu erwarten.

Aber diese AMV-Prognose geht ganz und gar an der Wirklichkeit vorbei. Es ist mir kein Fall bekannt, in dem der Wandel einer lexikalisch regierten syntaktischen Regel seinen Ausgang bei Hilfsverbstrukturen genommen und sich von dort in die echten Komplementstrukturen verbreitet hätte. So wird auch im vorliegenden Fall niemand ernsthaft glauben, daß bei gleichbleibenden Kasusverhältnissen demnächst Sätze wie (25)

(25a) \*Hans<sub>j</sub> gönnt es Christoph<sub>i</sub>, — <sub>i</sub> ein Buch geschenkt zu werden. [dat]

b) \*Hans<sub>i</sub> wünscht, Christoph<sub>j</sub> — <sub>i</sub> zu schmeicheln. [nom] [dat]

grammatisch auftauchen werden. Und ebensowenig ist umgekehrt

zu erwarten, daß der für echte Hauptverben wie *glauben*, *bemerkten* usf. zu beobachtende Abbau infiniter (a.c.i.) und adjektivisch/partizipialer Ergänzungsmöglichkeiten, s. (26), analogisch auf auxiliare Konstruktionen übergreift, also künftig mit finiten Ersatzformen wie (27a) und Grammatikalitätslücken wie (27b) zu rechnen wäre.

- (26a) \*Hinz glaubte Kunz in Essen wohnen.  
 b) \*Hans glaubte Fritz allein (zu) sein.  
 c) Hans glaubte ihn allein/\*einsam/verloren/?verurteilt/\*getötet.  
 (27a) [gegenwärtig: inakzeptabel] H. hat, daß er K. tötete.  
 b) [gegenwärtig: akzeptabel] \*Hinz hat Kunz getötet.<sup>13</sup>

Daß solche Entwicklungen nie eintreten, ist von der AMV-These her unverständlich, wäre es aber nicht in einer Theorie, die zwischen echten Komplement- und auxiliaren Konstruktionen unterscheidet.

Umgekehrt bietet die AMV-These keine Möglichkeit, tatsächlich eintretende Veränderungen im Auxiliarebereich zu verstehen. So liegt bei halbwegs unbefangenen Blick die Vermutung nahe, daß die Ausdehnung der *bekommen/kriegen* + Part. II-Konstruktion zunächst auf Verben mit Akkusativobjekten jeder Art, sodann das sich andeutende Übergreifen auf Verben ohne Dativobjekt, mit der Reanalysis dieser Fügung als Passiv-Variante zusammenhängt. Als Prognose läßt sich demnach stellen, daß die *bekommen/kriegen* + Part. II-Konstruktion sich in Analogie zum *werden*-Passiv ausbreitet, beide Erscheinungen zuletzt, bei möglicherweise verschiedener funktionaler Ausrichtung, von einer identischen Gruppe von Verben regiert werden. Aber dies ist unter der AMV-These ein Zufall: *werden* und *bekommen/kriegen* sind zwei verschiedene Matrixverben, die zwar die obligatorische Beschränkung ihrer Komplemente auf (rumpf)PASSIVierte Sätze gemeinsam haben,<sup>14</sup> für die

<sup>13</sup> Eine Übersicht über die Eigenheiten der Partizipial- und Adjektivergänzungen dieser Verben gibt in anderem Zusammenhang Lernerz 1973; zum Abbau der infinitivischen Ergänzungsmöglichkeiten s. etwa Curme 1922, 276ff.

<sup>14</sup> Diese Beschränkung ist allerdings nicht leicht auszudrücken (auch dies potentiell ein Einwand gegen eine AMV-Analyse): Sie muß sicher global formuliert werden (etwa: Nur Sätze, auf die PASSIV angewandt worden ist, sind bei *bekommen/kriegen* komplementfähig) und bedarf noch der ad-hoc-Festlegung, daß PASSIVierung

bei ihrer sonst unterschiedlichen syntaktischen AMV-Struktur und bei den verschiedenen Ableitungsmechanismen kein natürlicher Ort zum Ausdruck dieser Entwicklungskonvergenz gefunden werden kann. Kein Zufall wäre diese Konvergenz hingegen, wenn man *werden*- und *bekommen/kriegen*/(*erhalten*)-Passive syntaktisch als Varianten einer Passiv-Regel mit jetzt noch partiell verschiedenen Bedingungen beschriebe – dies wäre mit den üblichen Klammerkonventionen leicht möglich –; dann handelte es sich um den historisch üblichen Fall von Regelvereinfachung bzw. -zusammenfall (s. dazu etwa Kiparsky 1968). Dies wäre aber nur möglich, wenn man periphrastische Strukturen *sui generis*, damit Hilfsverben als von Hauptverben verschieden anerkennt.

3. Im letzten Argument deutet sich der allgemeinste Einwand an, der sich gegen die AMV-These sprachgeschichtlich machen läßt: Sie vermittelt ein fundamental falsches Bild von auxiliärer Reanalysis. Bekanntlich haben Hilfsverben, ja sogar manche Verbalendungen sich aus Vollverben entwickelt, gehen periphrastische Konstruktionen historisch auf echte eingebettete Strukturen<sup>15</sup> zurück. Nach der klassischen Version der AMV-These könnte die damit verbundene Reanalysis im wesentlichen in nichts anderem bestehen als dem rein oberflächenrelevanten Wandel eines Subkategorisierungsmerkmals:  $[-\text{Aux}] \rightarrow [+ \text{Aux}]$ ; die tiefenstrukturelle Relevanz der Kategorisierung als *Verb* bliebe davon unberührt. Daß es genau umgekehrt ist, Reanalysis in kategorialer Loslösung vom Verb, Ausgliederung aus dem Bereich syntaktischer Strukturen besteht, belegen Autonomie und Unterschiedlichkeit auxiliaren und syntaktischen Wandels im ganzen (s. § 2.2), der Verlauf jedes spezifischen Wandels im einzelnen: Die tiefensyntaktischen Eigenschaften des Verbs wie ursprünglicher Kasusrahmen, (eigenständige Bedeutung und damit verbundene) Selektionscharakteristika, die für S-Einbettungen symptomatischen Möglich-

im unmittelbar vorangehenden Zyklus stattgefunden haben muß, um die Ableitung von Strukturen wie \*Hans bekommt einen Anzug vom Schneider gemacht bekommen zu verhindern.

<sup>15</sup> Nicht notwendigerweise auf Komplementstrukturen, vgl. die ursprüngliche Struktur der *bekommen/kriegen*/(*erhalten*) + Partizip II-Fügungen (21a), oder die ganz ähnliche historische Ausgangsstruktur der deutschen *haben/sein*-Umschreibungen des Perfekts (gültig noch im Althochdeutschen) und der germanischen Passiv-Umschreibungen (gültig wohl noch im Gotischen).



keiten der Gesamtstruktur wie mehrfache Negation, mehrfache temporale, kausale, lokale Modifikation, mehrfache Anwendbarkeit zyklischer Transformationen u.ä., ja sogar schlichte Ableitbarkeit (s. § 2.1), gehen als erste verloren; am längsten erhalten bleiben solche Gemeinsamkeiten von Auxiliar und Verb, die in anerkannt oberflächennahen Regeln formuliert werden – etwa morphologische und damit verbunden syntaktisch-positionelle Eigenschaften. Dies ist der Stand, den im Deutschen die Auxiliarisierung etwa von *haben*, *sein* (Perfekt), *werden*, *sein* (Passiv), *werden* (Futur) erreicht hat; diese sind nur noch durch die Stellungsregeln für finite Formen mit den einst zugehörigen und sonstigen Hauptverben verbunden. Statt dieser Oberflächenparallele wegen die tiefenstrukturellen Unterschiede zwischen Haupt- und Hilfsverben zu leugnen, wäre es angemessener, die formalen Ausdrucksmöglichkeiten dafür zu schaffen, daß ein Element der Kategorie ›Auxiliar‹ auf später Stufe wie ein ›Verb‹ agieren kann, oder noch einfacher, sich gleich für die ›richtige‹ Formulierung der fraglichen VERBSTELLUNGSregel zu entscheiden, die die Notwendigkeit tiefenstrukturell gleicher Etikettierung für Auxiliare und Hauptverben vermeidet.<sup>16</sup>

Die synchrone Moral von der Geschichte ist klar: Da es für Auxiliarstrukturen typische Wandlungen gibt, die grundsätzlich (weil nur der Eingliederung in diesen Bereich, das Paradigma der Verbalformen, dienend?) auf diesen beschränkt sind, müssen sich diese tiefenstrukturell erkennbar abgrenzen. Da umgekehrt normaler syntaktischer Wandel, Analogieausgleich diese Grenze respektiert, auxiliare Reanalysis die tiefsyntaktischen Eigenschaften der ursprünglich eingebetteten Struktur zuerst betrifft, können Auxiliarstrukturen nicht als Untergruppe von Komplementstrukturen gelten. Eher scheinen sie noch Wortbildungsstrukturen vergleichbar, bei denen ein Versuch syntaktisch-transformationeller Herleitung zu ähnlichen Aporien wie den in § 2.1 beschriebenen führt (s. dazu Chomsky 1972, 55ff.). – Mit anderen Worten: Hilfsverben sind verschieden von Hauptverben; umschriebene Verbalformen sind keine syntaktischen, geschweige denn Komplementstrukturen.

<sup>16</sup> Zu VERBSTELLUNG als Argument für die AMV-These s. Ross 1967, 18ff., vgl. dazu Reis 1973a.

4. Die vorgehenden Überlegungen sprechen eindeutig gegen ›Auxiliare als Hauptverben‹. Sprechen sie gleichzeitig für die ursprüngliche Auffassung der ›Hilfsverben als Hilfsverben‹, wie sie etwa Chomsky in ›Syntactic Structures‹ formuliert hat? Meines Erachtens nur bedingt: Zwar erlaubt Chomskys Analyse eine tiefenstrukturelle Unterscheidung zwischen Auxiliaren und Hauptverben, damit zwischen periphrastischen und echten Komplementstrukturen; auf diese Weise werden zumindest die realen syntaktischen Unterschiede zwischen *haben/sein/werden* einerseits, *überreden/gönnen/beauftragen* u.ä. andererseits systematisch darstellbar, die historischen Fakten im Ansatz begreifbar. Aber in der damit verbundenen sic-et-non-Manier – jedes Verb ist zwangsweise entweder ein Auxiliar oder ein Verb – schießt sie genauso übers Ziel hinaus wie die AMV-These: Sie postuliert scharfe Grenzen und rechts und links davon totale Gleichheit, wo in Wirklichkeit fließende Übergänge sind.<sup>17</sup> Ein Beleg dieser Übergänglichkeit sind synchron Strukturen wie die *bekommen/kriegen/(erhalten)*-Passive, die nicht mehr syntaktische Strukturen und noch nicht reguläre periphrastische Verbalformen sind; *bekommen/kriegen* ist in diesem Sinne einerseits ›auxiliärer‹ als *erreichen (daß)*, andererseits noch ›verbalen‹ als passivisches *werden*. Mag dieser Zwischen-Fall sich noch in die Zuständigkeit diachroner Theorie abschieben lassen, – für Modalverben, sowie die üblicherweise als Hauptverben klassifizierten *scheinen/pflegen*, intr. *drohen*/intr. *versprechen*, *lassen*, *sehen/hören/fühlen*, usf. geht das nicht mehr: Nach ihren semantisch-syntaktischen Eigenschaften<sup>18</sup> zu schließen, liegen sie ebenfalls

<sup>17</sup> Die AMV-These hat an diesem Fehler nach Kräften teil: Der einzige Unterschied ist der, daß sie, m.E. fälschlich, die totale Gleichheit zwischen Hauptverben und Hilfsverben als grundsätzlich behauptet, und die sic-et-non-Grenze zwischen beiden Gruppen als Subkategorisierungsmerkmal ansetzt.

<sup>18</sup> Relevante Eigenschaften wären z.B.: Bedeutungsnahe von ›Hilfsverb‹ und homonymen Hauptverb, bzw. selbständige vs. unselbständige Bedeutung; Passivfähigkeit in putativ auxiliärer vs. Vollverb-Konstruktion; Selektionsaktivität gegenüber S- wie NP-Subjekten und -Objekten; freie syntaktische Besetzbarkeit und Extrapositionsfähigkeit der Komplemente; Variationsbreite möglicher Ergänzungen; Möglichkeit zu referenzverschiedenen Subjekten, verschiedener Negation, Modifikation in Matrix- und Komplementsatz, mehrfache Anwendung zyklischer Regeln; Verhalten als einfacher/ komplexer Gesamtsatz unter postzyklischen Regeln usf.

(in dieser Weise aufsteigend angeordnet?) zwischen den ›auxiliarsten‹ Elementen *haben/sein/werden* und den ›verbalsten‹ wie *überreden/gönnen/beauftragen* u.ä., ohne daß für sie als historisches Telos Eingliederung ins Verbalparadigma durchweg behauptet werden könnte.

Ein adäquates Grammatikmodell müßte demnach in der Lage sein, Vielfalt und ›Übergänglichkeit‹ der Fakten im Auxiliar- und Verbalbereich als solche zu beschreiben. Keine der gängigen Grammatikversionen aber leistet das. Liegt es daran, daß zu wenige ›Zwischenkategorien‹ zur Verfügung stehen, zu wenige syntaktische Repräsentationsebenen, zu wenige Möglichkeiten zur Umkategorisierung? Oder liegt es daran, daß die unterschiedlichen und nur zu oft kreuzklassifizierenden grammatischen Eigenschaften von Wörtern, die durch Ansatz von ›tieferen‹ Grundkategorien wie ›Verb‹, ›Auxiliar‹ erklärt werden sollen, bereits die eigentlichen Grundgrößen sind? Oder sollten wir es statt mit unweigerlich diskreten Kategorien wie ›Verb‹, ›Auxiliar‹ mit gradienten Grundbegriffen wie ›Verbheit‹, reziprok dazu ›Auxiliarität‹ versuchen, wobei die syntaktisch/semantische Potenz mit dem Grad der Verbheit korreliert?<sup>19</sup> Welche von diesen angedeuteten Möglichkeiten die richtige ist, ob und in welcher Weise sie in einem richtigen Lösungsansatz zu kombinieren wären, ob sich überhaupt der richtige Ansatz darunter befindet, das weiß im Augenblick der Himmel. Mir ist nur eines offenbar: Eine radikale Revision der klassischen generativen Grammatik ist unvermeidlich.

<sup>19</sup> So vorgeschlagen und für ›NP-heit‹ mit suggestivem Material belegt in Ross 1973; vgl. auch Ross 1972.

## LITERATUR

- Abraham, W.-Binnick, R. I. (Hrsg.), *Generative Semantik*, Frankfurt/Main 1972.
- Brinker, K., *Das Passiv im heutigen Deutsch. Form und Funktion*, München-Düsseldorf 1971.
- Chomsky, N., *Syntactic Structures*, The Hague 1957.
- Chomsky, N., *Remarks on Nominalization*, in: *Studies on Semantics in Generative Grammar*, The Hague 1972, S. 11–61.
- Curme, G. O., *A Grammar of the German Language*, rev. ed., New York 1922.
- Givón, T., *Forward Implications, Backward Presuppositions and the Time Axis of Verbs*, in: Kimball, J. (Hrsg.), *Syntax and Semantics 1*, New York 1973, S. 29–50.
- Hankamer, J. E., *Constraints on Deletion in Syntax*, PhD Diss., Yale University, 1971. [Mikrof.]
- Hasegawa, K., *The Passive Construction in English*, *Language* 44, 1968, S. 230–243.
- Huber, W.-Kummer W., *Transformationelle Syntax des Deutschen I*, München 1974.
- Kiparsky, P., *Linguistic Universals and Linguistic Change*, in: Bach, E.-Harms, R. T. (Hrsg.), *Universals in Linguistic Theory*, New York 1968, S. 170–202.
- Kolb, H., *Der inhumane Akkusativ*, *Zeitschrift für deutsche Wortforschung* 16, 1961, S. 168–177.
- Lakoff, R., *Passive Resistance*, in: *Papers from the Seventh Regional Meeting, Chicago Linguistic Society, Chicago, Ill. 1971*, S. 149–162.
- Lenerz, J. *Zu sein Deletion in German*, 1973 [unveröff.].
- Reis, M., *Is There a Rule of Subject-to-Object Raising in German?*, in: *Papers from the Ninth Regional Meeting, Chicago Linguistic Society, Chicago, Ill. 1973*, S. 519–529.
- Reis, M., *Auxiliaries as Main Verbs?*, 1973a [unveröff.].
- Ross, J. R., *Auxiliaries as Main Verbs*, 1967, ins Dt. übers. als ‚Auxiliare als Hauptverben‘ von Ü. Fries, in: Abraham-Binnick 1972, S. 95–115.
- Ross, J. R., *Constraints on Variables in Syntax*, 1968. [Reproduced Indiana University Linguistics Club]
- Ross, J. R., *Doubling*, *Linguistic Inquiry* 3, 1971, S. 60–86.
- Ross, J. R., *The Category Squish: Endstation Hauptwort*, in: *Papers from the Eighth Regional Meeting, Chicago Linguistic Society, Chicago, Ill. 1972*, S. 316–328.
- Ross, J. R., *A Fake NP Squish*, in: Bailey, C. J. N. – Shuyler, R. (Hrsg.), *New Ways of Analyzing Variation in English*, Washington D. C. 1973, S. 96–140.

Stockwell, R. e. a., Integration of Transformational Theories on English Syntax, Springfield, Va. 1968. [Reproduced National Technical Information Service]

Wunderlich, D., Tempus und Zeitreferenz im Deutschen, München 1970.

KÖLN

MARGA REIS